

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 154.

Neuenbürg, Dienstag den 28. September

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Bekanntmachung

betr. die Vorbereitung zur Bildung der Schöffen- und der Schwurgerichte.

Die Ortsvorsteher werden hiedurch daran erinnert, daß nach der Verfügung des R. Justizministeriums vom 16. Juni 1880 Reg.-Bl. S. 156 das von dem Vorsteher einer jeden Gemeinde alljährlich als Urliste für die Auswahl der Schöffen und zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen aufzustellende Verzeichnis der in der Gemeinde wohnhaften Personen, welche nach Maßgabe der Bestimmungen in §§ 31—34, 84, 85 des Reichsgerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 und Art. 19 des Ausführungsgesetzes zu demselben vom 24. Januar 1879 zu dem Schöffen- und Geschworenen-Amte berufen werden können, in der Gemeinde

spätestens vom 1. Oktober d. J. an eine Woche lang auf dem Rathhaus zu Jedermanns Einsicht auszulegen und spätestens bis zum 15. Oktober d. J. nebst den erhobenen Einsprachen und den erforderlich scheinenden Bemerkungen hierher zu senden ist.

Man erwartet, daß die Urlisten vorchriftsgemäß nach der oben zitierten Verfügung angelegt werden.

Den 24. September 1886.

Oberamtsrichter
Lägeler.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die Sportelurkunden pro Quartal 1. Juli bis 30. September d. Js., zutreffendfalls unter Anschluß der Sportelgelder alsbald nach Abschluß des Quartals, spätestens aber bis zum

4. Oktober d. Js.

hierher einzusenden.

Die Berichte und die Gelder sind als portopflichtige Dienstsache (unfrankiert) zu versenden.

Den 25. September 1886.

R. Oberamt.
Entrepf. A. B.

Revier Langenbrand.

Shotterlieferungs-Accord

über Gewinnung, Befuhr u. Kleinschlagen von 35 Kubikmeter harter Sandsteine auf den Hörlesbergweg

Samstag den 2. Oktober
morgens 8 Uhr

auf der Revieramtskanzlei.

Den 26. Sept. 1886.

R. Revieramt.
Köhler.

Höfen.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 30. September d. J. vormittags 11 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhause von Abt. Hengstebene und Hüttwald: 216 St. tann. Lang- und Knochholz mit 168 Fm.,

108 Km. tann. gemischte Scheiter und Brügel.

27 Km. tann. Anbruchholz.

Schultheißenamt.
Rehfueß.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Photograph Rau

bleibt einschließlich Sonntag nur noch einige Tage hier. Er ladet deshalb zur Benützung dieser Gelegenheit höflichst ein. Aufnahmen bei Herrn Maurermeister Heilmann im Hofe von 9 bis 5 Uhr jeden Tag.

Neuenbürg.

Einen Jungen

nimmt in die Lehre

R. Fellmeth, Metzger.

1000 Mark

sind gegen gute Sicherheit zu haben. Bei wem sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Heute Montag

Mebelsuppe

mit bayrischem Exportbier im Anstich bei

Carl Hummel.

Vorschuß-Verein

Pforzheim.

Vom 1. September nur noch 1/4 % Schreibgebühr und 5 % Zinsen.

Neuenbürg.

Haarlemmer

Blumenzwiebel

empfiehlt billigt

Gottl. Graubner, Gärtner.

Schömburg.

Verlaufener Hund.

Es ist mir am 22. d. M. mein junger schwarzer Dackshund, auf den Ruf Waldmann gehend, weggelaufen. Derjenige, welcher denselben z. B. im Besitz hat, möchte mir sogleich Anzeige machen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Fr. Burkhart zum Löwen.

Neuenbürg.

Abschieds-Feier.

Zu Ehren des

Herrn Präceptor Wörz,

welcher durch seine Beförderung nach Craisheim in den nächsten Tagen von hier scheidet, findet die Abschiedsfeier am

Samstag den 2. Oktober d. J.

abends 7 Uhr

im Hotel zur alten Post hier

statt.

Der Unterzeichnete erlaubt sich im Auftrag der Väter der Lateinschüler und der Freunde des Herrn Präceptor Wörz mit dem Anfügen ergebenst einzuladen, daß besondere schriftliche Einladungen nicht erfolgen.

Oberamtsrichter Lägeler.



Birtenfeld.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat sich hier niedergelassen und empfiehlt sich einem hiesigen und auswärtigen Publikum in allen in das

Sattler- und Tapezier-Geschäft

einschlagenden Arbeiten, unter Zusicherung billiger Preise bei prompter und reeller Bedienung.

Achtungsvoll

Aug. Elsässer, Sattler und Tapezier.

Landwirt. Lehranstalt zu Worms.

Beginn des Wintercurus am 1. November. Programme und nähere Auskunft stehen gerne zu Diensten durch die Direktion

Dr. Schneider.

Neuenbürg.

Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör ist bis 1. November zu vermieten.

Näheres bei Joh. Herrigel, Sensenschmied.



Nur die besten Cacaosorten werden verarbeitet. Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich. Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke Rein Cacao und Zucker von M. 1.60 ab. Die 1/4- u. 1/2-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise. Unsero Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 K^o M. 5) ist das Beste, was in Chocolate gefertigt werden kann. Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.

Köln. Gebr. Stollwerck, Kals., Königl., Grossherzogl. &c. Hoflieferanten

Das grosse

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 S d. Pfd. vorzüglich gute Sorte M. 1.25 Prima Halbdaunen " 1.60 " und " 2.- "

Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Karl Traub, Spezialfabrik für Futterschneidmaschinen in Dill-Weissenstein bei Pforzheim, hat sich bei dem landwirtschaftlichen Feste in Neuenbürg durch Ausstellung von 8 verschiedenen Sorten Futterschneidmaschinen in lobenswerter Weise beteiligt. Diese solid und sehr sauber gearbeiteten Maschinen boten in der Hinsicht großen Vorteil, daß sie von 36 M. bis zu hohen Preisen zu verkaufen waren, so

daß also auch der kleine Landwirt mit geringem Viehstand Gelegenheit hatte, sich eine solche Maschine mit wenigen Kosten anzuschaffen. Es kann diese Fabrik, deren Ausstellungsgegenstände mit zu den besten zählten und in ihrer Art das Verschiedenste und Neueste boten, den Interessenten auf's beste empfohlen werden.

Kronik.

Deutschland.

Rückerinnerung!

Extrablatt des Enzthalers. Mittwoch, 28. September 1870. mittags. Dienst-Telegramm. Neuenbürg von Stuttgart, 28. September 10 Uhr 30 Min. vormittags. Von der Zentralstation auf höheren Befehl mitgeteilt:

Kork, 27. September abends. Weiße Fahnen auf dem Münster und der Citadelle Straßburgs. Feuer eingestellt.

Darmstadt. Nachricht des Etappenkommandos Ludwigshafen: Straßburg hat sich heute Abend 5 Uhr ergeben. Korps 28. Kapitulation abgeschlossen.

Heute Mittag Einzug unserer Truppen.

Mundolsheim, 28. Sept. Heute Uebergabe der Festung Straßburg. Die Besatzung ist kriegsgefangen und kommt zunächst nach Rastatt, 400 Offiziere und 17,000 Mann. Um 8 Uhr Besetzung aller Thore und der Citadelle; Pioniere stellen die Brücke wieder her. Um 9 Uhr kommen der Maire und der Municipalrat hieher. Um 10 Uhr rückt die Besatzung an, um 10 1/2 Uhr Niederlegung der Waffen und Ausmarsch; 11 Uhr Rückkehr der Offiziere, wobei zugleich drei Regimenter, darunter ein badisches, in die Stadt einrücken. Besetzung aller Stadtteile, Posten und öffentlichen Gebäude. Drei Batterien stellen sich auf dem Kleberplatz auf. Die Generalität geht heute nach Straßburg.

Wieder ein glänzender Sieg der deutschen Waffen! Nach einer Belagerung von einigen Wochen ist Straßburg, eine Festung ersten Rangs, ein Hauptwaffenplatz Frankreichs, eine Stadt von 80,000 Einwohnern, die „wunderschöne Stadt“, die Hauptstadt des Niederrheins, unser geworden — unser, um für immer unser zu bleiben. Jeder deutsche Soldat, der vor Straßburg lag, wußte aber auch, um was er dort im greulichen Unwetter arbeitete bis zum Schwinden der Kräfte, um

was er sein Blut und Leben zu geben bereit war; um das wichtigste Pfand des künftigen Friedens. Straßburg unser, unser für immer, bedeutet nach menschlichem Ermessen die stärkste Bürgschaft, daß nicht so bald der Rhein wieder zum Gegenstand der Eroberungsjucht eines, im Innern unglücklichen und darum nach fremdem Gut begehrliehen Volkes werden wird. Die Wacht am Rhein, die halten wir nun drüben in Straßburg, der alten deutschen Reichsstadt, die schmählich vor bald 200 Jahren mitten im Frieden durch Trug und Verrat von uns abgerissen wurde.

Der Stand der Choleraepidemie.

Aus Budapest kommen plötzlich wieder beunruhigende Nachrichten über die Choleraepidemie. Nachdem die offiziellen Berichte in der letzten Zeit ein nur mildes Auftreten der Seuche in der ungarischen Hauptstadt erkennen ließen und dadurch zu der Annahme berechtigten, dieselbe werde demnächst vollständig erlöschen, lauten die Meldungen über den Stand der Cholera in Pest mit einem male wieder besorgniserregender. Während dajelbst die Zahl der täglichen Cholerafälle am Montag bis auf vier herabgesunken war, schnellte sie am Dienstag auf 13 und am Mittwoch gar auf 32 Erkrankungsfälle in die Höhe, außerdem ereigneten sich am letztgenannten Tage 5 Todesfälle an der Cholera. Wenn man bedenkt, daß schon seit voriger Woche ein sehr merkbarer Temperatur-Rückgang eingetreten ist, und daß trotzdem die Seuche abermals einen gefährdenden Charakter annehmen konnte, so ist es erklärlich, daß sich die Blicke von neuem nach der ungarischen Grenze richten, wo nunmehr der gefürchtete asiatische Gast auf seinem erneuten Siegeszuge durch das südliche Europa angelangt ist.

Es ist möglich, daß man es mit einem letzten Aufblühen der Epidemie zu thun hat, es liegt aber auch die Möglichkeit vor, daß sie trotz der kühleren Jahreszeit die Grenzen Ungarns verlassen, und, begünstigt durch den außerordentlich starken Verkehr zwischen Pest und Wien, nach der österreichischen Metropole vordringen wird und dann verstärkt sich natürlich auch für Deutschland die Gefahr einer Cholera-Invasion. Die Reichsregierung hat denn auch für diesen Fall schon seit längerer Zeit alle Vorkehrungen getroffen, um von dieser Invasion nicht überrascht zu werden und zwar auf Grund der Vorschläge der schon vor zwei Jahren in Berlin zusammengetretenen großen Cholera-Kommission.

Die Frage, die heute alle Federn bewegt, ist diejenige nach dem Zwecke u. der Festigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses. Die Politik des deutschen Reichskanzlers richtet sich allmählich immer deutlicher ab, und je näher man dieselbe ins Auge faßt, desto mehr imponiert sie durch ihre ruhige Sicherheit. Deutschlands Haltung in den orientalischen Angelegenheiten beruht auf der Erkenntnis, daß nicht wir in erster Linie berufen sein können, auf die Entwicklung der dortigen Verhältnisse einen maßgebenden Einfluß auszuüben, daß wir dies denjenigen Staaten überlassen müssen, die durch geographische Lage und Stammverwandtschaft der Völker



oder durch politische Rücksichten ein näheres Interesse am europäischen Orient haben. Es sind dies, abgesehen von England, vor allem Rußland und Oesterreich-Ungarn. Rußlands Streben geht schon seit langer Zeit nach Ausdehnung seines Einflusses in der Türkei. Kein einziger europäischer Staat hat ein Interesse daran, Rußlands Macht sich ins Ungemessene ausdehnen zu sehen. Auch ebenso wenig wird man einem jungen Reiche, wie dem deutschen, das von offenen und versteckten Feinden umgeben ist, zumuten dürfen, daß es sich um entfernter Interessen willen in einen Krieg mit einem mächtigen Nachbar stürzen soll.

Berlin, 22. Sept. An dem heutigen, von der Stadt Berlin zu Ehren der Naturforscher im Ausstellungspalaste gegebenen Feste nahmen über 6000 Personen teil.

Zwei schwere Unglücksfälle haben sich in voriger Woche an ein- und demselben Tage, am Freitag, ereignet. Im Potsdamer Bahnhofe zu Berlin stieß ein von Potsdam kommender Extrazug, entlassene Reservisten des 3. Garde-Ulanen-Regiments befördernd, mit leeren Wagen zusammen. Infolge des Zusammenstoßes wurden 8 Reservisten schwer und 3 leicht verletzt, doch hat sich das Gerücht, daß von ersteren bereits mehrere gestorben seien, noch nicht bestätigt und wird sich hoffentlich auch nicht bewahrheiten. Weit folgeschwerer ist leider der andere Unglücksfall, der sich am Freitag vormittags auf der Zeche „Consolidation“ bei Schalte (Westphalen) im Schacht II. ereignete, indem durch eine Explosion schlagender Wetter 45 Bergleute getötet und 16 verwundet wurden; unter letzteren befinden sich 8 Schwerverletzte.

Lübeck, 21. Sept. Ein Opfer seines Berufs starb heute im 41. Lebensjahre der Oberarzt am hiesigen Krankenhause, Dr. Joh. Hindelbeyn, infolge einer Blutvergiftung, welche er sich vor etwa 4 Wochen bei einer Legalsektion einer Leiche im Krankenhause zugezogen hatte.

München, 25. Sept. Der Prinz-Regent hat heute vormittag 8 Uhr die Hauptstadt verlassen, um zunächst Augsburg zu besuchen und ist unter dem Geleite der Glocken und dem Donner der Geschütze um 9 Uhr 40 Min. heute vormittag in der alten Fuggertstadt eingestiegen.

Kaiserlautern, 20. Sept. Die Bädermeister haben beschloffen, in ihren Läden Plakate anzubringen, welche dem Publikum das Herumtasten an Backwaaren untersagen.

Molsheim i. Els., 23. Sept. In dem benachbarten Dorlisheim lebt die Wittve Maria Anna Luz, welche im nämlichen Jahre wie der Kaiser geboren ist und unter der Last ihrer Jahre und bei ihrer Mittellosigkeit kümmerlich ihr Leben fristet. Kaiser Wilhelm hat während seines Aufenthalts im Reichslande hiervon Kenntnis erhalten und der armen Wittve zur Anschaffung von Winterkleidern ein Geschenk zukommen lassen.

Es dürfte vielen nicht pensionsberechtigten Beamten interessant sein, von der Existenz eines Vereins Kenntnis zu erhalten, der für seine Mitglieder eine Pensionskasse, eine Wittwenkasse und eine

Begräbniskasse erreicht hat. Es ist dies der Deutsche Privatbeamtenverein (die Organisationsstelle für Süddeutschland ist in Frankfurt a. Main.) Mitglied kann Jeder werden, auch Staats- u. Communalbeamte, Kaufleute, Lehrer u. c. Der Verein, dem kürzlich die Korporationsrechte verliehen wurden, hat bereits über ganz Deutschland zahlreiche Freunde und Gönner gefunden, auch konnten schon viele zum Teil recht bedeutende Zweigvereine ins Leben gerufen werden. Es wäre erfreulich, wenn auch in Württemberg ein oder mehrere Zweigvereine errichtet würden, zumal die Ziele des Deutschen Privatbeamten-Vereins human und die Notwendigkeit eines solchen Vereins wohl außer Frage ist.

Württemberg.

Auf den württemb. Staats- und Privatbahnen tritt am 1. Oktober der durch Entschliebung des kgl. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, vom 11. September d. J. festgesetzte Winterfahrplan in Kraft.

Stuttgart, 24. Sept. Am 20. d. M. kam eine Zigeunerin in ein hiesiges Haus und bot sich der Hausfrau als Wahrsagerin an, wozu die Frau einwilligte. Gleich zu Anfang verlangte die Zigeunerin Geld und zwar Silber und Nickel, damit die Prophezeiung richtiger ausfalle. Die Hausfrau gab derselben nach und nach 22 M 50 S teils in größerem teils in Nickelgeld, welches die Zigeunerin nach und nach wieder zurückgab. Als aber letztere das Haus verlassen hatte, entdeckte die Hausfrau, daß ihr durch Manipulationen der Zigeunerin 6 M entwendet waren. Die Frau machte Anzeige bei der Polizei, worauf nach der Zigeunerin gefahndet und dieselbe in einer Photographiebude, woselbst sie sich hatte photographieren lassen, betreten und festgenommen wurde.

Stuttgart. (Neues im Musterlager.) Ein Gasglühlicht-Apparat mit Cylinder (Patent Dr. Auer von Welsbach,) von M. Bauer in Berlin (vergl. Gew.-Blatt von 1886 S. 218.)

Vom Kocher, 23. Sept. Die „Red. Ztg.“ berichtet: Wer gestern die nach Hall und Gaidorf führenden Straßen passierte, konnte dort verschiedene zertrümmerte Gesährte antreffen. Die abends zuvor vom Gaidorfer und Haller landwirtschaftlichen Bezirksfest Heimkehrenden wurden von einem furchtbaren Gewitter überrascht. Die Mehrzahl der Fuhrwerke stürzte bei der Dunkelheit und dem Unwetter um, wurde mehr oder weniger beschädigt und die Insassen teilweise nicht unerheblich verletzt. Die Pferde mußten am Zaume nach Hause geführt werden. Nach den Schilderungen der Beteiligten haben dieselben schreckliche Stunden verlebt.

(St.-Anz.)
Marbach, 23. Sept. Den beiden Lateinschülern, Geiger und Vogel, welche wie i. B. berichtet, im vergangenen Monat in so aufopfernder Weise ein Kind vom Tode des Ertrinkens im Neckar gerettet haben, wurde vom k. Ministerium eine Anerkennung in Form eines Geldgeschenks gewährt.

Magold, 21. Sept. Heute fand in Egenhausen die Uebernahme der neuen Orgel statt. Der Sachverständige, Delan Ammon, lobte das schöne Werk, welches dem Orgelbauer Link aus Giengen alle Ehre macht. Es kostet 3200 M und hat 2 Manuale und 10 klingende Register.

Stuttgart, 25. Septbr. (Kartoffel-Obst- und Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 800 Säcke Kartoffeln à 2 M 60 Pf. bis 2 M 80 Pf. pr. Zentner. Wilhelmplatz: 150 Säcke Mostobst à 6 M 40 Pf. bis 7 M 40 S pr. Zentner. Marktplatz: 4000 Stück Filderkraut à 10 bis 15 M pr. 100 Stück.

A u s l a n d.

Paris, 25. Sept. Auf Befehl des Kriegsministers Boulanger wird, wie der „N. Z.“ mitgeteilt wird, die Kavallerie im Osten Frankreichs, von Belfort bis nach Sedan, bedeutend verstärkt werden, so daß bis Ende dieses Monats von Luneville bis Besoul zusammen 90 Schwadronen zusammengezogen sind.

In Spanien scheinen die Dinge nicht so gut zu stehen wie die offiziellen Telegramme glauben machen. Nach anderweitigen Nachrichten ist es nur gelungen, einen kleinen Teil der Auführer gefangen zu nehmen, während die übrigen sich nach den Bergen Toledo geflüchtet und aus den Dörfern und Städten bürgerliche Elemente zu sich herangezogen haben.

In London giebt es zur Zeit, nach ungefähre Taxation, nicht weniger als 19 000 stellenlose Deutsche jeder Branche. Viele, die früher Buchhalter und sonstige Posten versehen haben, begnügen sich momentan mit der Stelle eines Hausknechts, Kutschers und dergleichen mehr. Die deutschen Unterstützungs-Vereine werden momentan mehr denn je in Anspruch genommen und es wäre zu wünschen, daß diesen Vereinen, die schon vielen Hunderten von Deutschen die Mittel zur Heimreise gewährten, aus dem deutschen Vaterlande zur Unterstützung des edlen Zieles Hilfsmittel zufließen. (F. J.)

Miszellen.

Domenico Zanulla.

Ein neapolitanisches Lebensbild.

Seine Wiege, wenn er je in einer gelegen, hätte an dem schönsten Plätzchen dieser Welt gestanden, am Ufer des Busens von Neapel. Aber seine Wiege war nur der warme Sand des Meeres, ein Wiegenlied sangen ihm die Wellen der parthenopaischen Meerfluth, auch seine Amme war das Meer, denn ihre Muscheln sog er aus als Nahrung, ja das Meer war ihm vielleicht auch Vater und Mutter — wenigstens hat er nie andere Eltern gekannt.

So ein armer Lazzorone wird geboren, er weiß nicht: wie. Noch weniger weiß er: wo. Und am allerwenigsten weiß er: von wem.

Niemals hat ein Mensch seinen Namen mit größerem Rechte geführt, als Domenico Zanulla. Ist doch Domenico ohne jeglichen Zweifel das Maskulinum von „Domenica“, welches „Sonntag“ bedeutet, und war doch Domenico's Leben ein Domenica, ein immerwährender Sonntag, der

nur hie und da angenehm belebt wurde . . . durch einen Wochentag? Ach nein, durch einen Feiertag! Und Janulla? Ei, das Wort bedeutet „Thunichts“, und welcher Familienname wäre wohl passender für einen geborenen Nichtsthuer, als Janulla, der Familienname, den die ganze, so viele Tausend Köpfe zählende Lazzaronifamilie Neapels führen sollte?

Wovon lebte denn aber Domenico Janulla?

Mein Gott, von nichts. Und an großen Festtagen, wo er sich ein Extrabene anthun wollte, ohne Zweifel von gar nichts.

Diese Söhne des Lazarus leben von nichts, und werden mitunter sogar fett davon. Auch unserem Manne that diese larme Lebensweise sehr gut. Er besaß eine hohe schlanke Gestalt, kräftige Muskeln, elastische Sehnen; ein schwarzer Vollbart umrahmte prächtig sein Gesicht, welches gebräunt war von der Sonne Parthenope's, von dieser goldenen, warmen, noch immer großgriechischen Sonne.

Er wußte sich auch darnach zu kleiden. Er trug Masaniello's phrygische Mütze mit jener unbewußten Gefallsucht, die diesem Menschenschlag im Blute liegt. Eine phantastische Tracht, welche der Zufall launenhaft genug zusammengewürfelt, deckte seine Glieder, ein Nationalkostüm, von nirgendwo, welches aber ganz echt ward durch die behaglich freie Art, wie er sich darin bewegte.

Domenico hatte auch einen Sohn. Uebrigens war es nicht ausgemacht, daß der Knabe Cecco wirklich Domenico's leiblicher Sprößling sei. Vielleicht hatte er ihn auf der Straße gefunden und nicht mehr zurückgegeben. Vielleicht hatte er ihn geschenkt bekommen, als Trinkgeld. Chi lo sa?

Genug: Domenico war der Vater, Cecco war der Sohn.

Beide spielten auf dem Dudelsack und hätten sich ganz gewiß wie tausend Andere in Italien als Pifferari durchs Leben schlagen können, hätte nicht Lazzaroniblut in ihren Adern gerollt, welches sich überhaupt nicht durch's Leben schlägt, so lange es auch mit dem Durchschlüpfen geht. Aber Nachts, wenn Diana auf silbernem Wagen durch die dunkelblauen Höhen des neapolitanischen Himmels dahinfuhr und ihr liebliches Bleichgesicht in den phosphorisch schimmernden Tiefen des Golfes wiederpiegelte, hatte Domenico Janulla der milden Göttin oft schon Serenaden gebracht, welche einen weiten Kreis von Zuhörern aus den Fremdenvierteln von Chiatamone, Santa Lucia und der Chiaja um ihn versammelten und stets einen kleinen Silberregen für ihn zur Folge hatten.

„Luna bedeutet Silber,“ pflegte er dann schnunzelnd zu sagen, eines Abends aber bedeutete Luna sogar Gold.

Ein fremder Signore, ein „Signore Tedesco,“ der weit her aus „Germania“ kam, wo es so kalt ist, daß gar keine Maccaroni wachsen können, hatte Domenico Janulla samt Cecco, dem Monde und dem Dudelsack erblickt und die ganze Gesellschaft zu sich beschieden. Der Mond freilich kam nicht, die Uebrigen aber ließen sich

nicht zweimal bitten, und jener Signore malte sie dann mit Farbe auf Leinwand ab — nicht einmal, sondern zwanzigmal — und zahlte ihnen dafür gelbes Gold.

Gelbes Gold war unserem Domenico nicht gerade zuwider, sofern er nur nichts dafür zu thun brauchte, als still zu stehen, welche Arbeit ihm von allen die angenehmste war, das Stillliegen ausgenommen. Aber mit der Zeit nahm die Golderte ein Ende, der Signor Pittore reiste zurück in die kalte „Germania“, wo die Tedeschi wohnen, und Trauer zog ein in das Herz und den Sack Domenico Janulla's. Die erste Thräne, die er je vergossen, galt dem Abschied vom deutschen Künstler, so daß dieser den Einfall hatte, ihm einen praktischen Vorschlag zu machen.

„Weißt Du was, Domenico? Nimm Deinen Dudelsack und Deinen Cecco und geh' nach Deutschland in die Stadt, die da heißt München und bewohnt wird von Leinwandkesslern und Farbensprizern. Laß Dich von ihnen malen und Du wirst ein reicher Mann werden. Geh' als Lazzarone und lehre als Rabob zurück.“

(Fortsetzung folgt.)

(Spiel des Zufalls.) Aus Berlin wird berichtet: Die Triftstraße wird kanalisiert und das ausgepumpte Wasser fließt die Straße entlang. Als gestern ein Offizier über die Straße ritt, scheute sein Pferd vor dem schnell dahinfließenden Wasser. Einer der Kanalisationsarbeiter nahm zuvorkommend das Pferd beim Zügel und führte es hinüber. Der Offizier ließ sich mit dem Arbeiter in ein Gespräch ein und fragte ihn, ob er auch Soldat gewesen sei. „Freilich, bei dem und dem Regiment, mit dem ich 1870 den Feldzug mitgemacht habe.“ „Bei welcher Compagnie?“ fragte der Offizier. „Bei der und der.“ „Dann haben sie den Premierlieutenant K. gekannt?“ „Gewiß, ich habe ihn ja, als er schwer verwundet war, aus der Schlacht getragen.“ „Mein Gott, daß ist ja mein Bruder! Er hat vergeblich nach seinem Retter geforscht. Ein Bein ist ihm abgenommen worden, er lebt jetzt als Gutsbesitzer in K., wenn sie einmal etwas brauchen, hier ist meine Adresse.“ Und damit überreichte der Offizier dem Arbeiter seine Karte und dreißig Mark.

(Jagdabenteuer.) Ein Blatt in Batavia meldet folgendes Jagdabenteuer. In dem Strandgebüsch von Durie Sunther, südöstlich von Priol, hörten zwei Mitglieder des Jägerklubs Kemajoran einen gewaltigen Lärm, und als sie sich näherten, sahen sie einen Tiger, um den sich eine große Schlange gewunden hatte; letztere versuchte den Tiger im Nacken zu packen, während dieser sich vergeblich anstrenzte, die Schlange mit seinem Nacken zu erreichen. Die beiden Jäger legten alsbald an und hatten das Glück, die beiden Ungeheuer auf den ersten Schuß tödtlich zu treffen. Uebrigens ist die Zahl der jährlich von Tigern zer-rissenen oder am Bisse giftiger Schlangen gestorbenen Eingeborenen eine sehr große; im vorigen Jahre kamen auf diese Weise über 200 Menschen ums Leben.

(Russische Instruktionsstunde.) Offizier: „Was wird die Schildwache thun, wenn sie einen General kommen sieht?“ — Rekrut: „Präsentieren.“ — Offizier: „Was wird sie thun, wenn sich ihr ein Hausen Betrunkener nähert?“ — Rekrut: „Auch präsentieren.“ — Offizier: „Ja, warum denn?“ — Rekrut: „Es könnte ein General darunter sein.“

(Zweierlei.) Beamter: „Welches Geschäft?“ — Herr: „Ich bin Haarkünstler.“ — Beamter: „Drücken Sie sich bestimmter aus: Friseur oder Bürstenbinder?“

Oft siegt auf dieser Erde Kreis Das Falsche, das Verächtliche, das Schlechte; Was immer siegt, ruft laut: „Ich bin das Rechte!“

Als ob der Sieg auch schon Beweis!

Einem Vegetarianer ins Stammbuch.

Die Ihr einzeln und in Familien Nur lebt von Vegetabilien. Die Ihr nicht Bier noch Wein begehrt Und Kaffee nur von Cichorien, Ihr verschluckt, eh' wir ein Rindvieh verzehrt, Milliarden von Infusorien.

Zwei Rätsel.

d
Was dieses d bedeutet, das man hier deutlich sieht, Gar leicht ist's zu erraten — es ist das End' vom Lied.

ee
Noch klarer ist das zweite — wenn Ihr es noch nicht wißt — „Eine eh'liche Verbindung, die schwer zu lösen ist.“

[Alten Erbsen den Geschmack der grünen beizubringen. Um den alten Erbsen den Geschmack der grünen beizubringen, verfähre man folgendermaßen: Man übergieße sie mit kaltem Wasser und lasse sie 12 bis 15 Stunden weichen (am Abend ist dies am besten,) des Morgens gieße man das Wasser ab und stelle die feuchten Erbsen bedeckt an einen mäßig warmen Ort. In zweimal 24 Stunden fangen sie an zu keimen, der Zuckersstoff entwickelt sich und in diesem Zustande werden sie gefocht; sie schmecken nicht nur süß, sondern sie kochen sich auch infolge des vorhergegangenen Verfahrens sehr weich. Wer Gefallen daran findet, versuche es damit.

[Hausmittel.] Ein einfaches und unschädliches Hausmittel gegen Durchfall (Diarrhöen), welches in hiesiger Gegend nicht bekannt zu sein scheint, ist ein Thee, welcher aus dem gewöhnlichen Bohnenkraut (*satureja hortensis*) gemacht ist, welches Kraut bekanntlich allgemein als Gewürz mit den Bohnen gefocht wird. Die aromatischen Bestandteile dieser Pflanze scheinen in ganz auffälliger Weise beruhigend zu wirken gleich Opium, haben aber nicht die unangenehme Folge einer späteren Erschlaffung der Darmthätigkeit.

Goldkurs der R. Staatskassenverwaltung vom 23. September 1886.

20-Frankenstücke: . . . 16 M. 12 S

